

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Jäger, Sadgasse 2.

Anzeigen
kosten die Kleinspalt
Bettteile oder deren
Raum 10 Pfennig
Klappen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 31

Dienstag, den 13. März 1917

10. Jahrgang.

1. Blatt.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Von der Thüringer Zentralstelle G. Gewalt, Samen-Kult. und Samenhandlung in Gierstadt-Erfurt, werden noch nachstehend aufgeführte Saatgetreide abgegeben:

Siegeshafer.
Durch seine Widerstandsfähigkeit gegen Hagel und seine hohen Erträge sowohl an Körnern als an Stroh hat dieser Hafer überall Anklang gefunden.

Gewalt's Augusthafer.
Dies ist ein durch besondere Mehrauslese aus dem Siegeshafer entstandener Frühhafer, der in den letzten Jahren noch höhere Erträge lieferte, als der Siegeshafer.

Gelbhafer.
Diese Rühnung hat noch auf den geringsten Bodentypen sehr hohe Erträge gebracht. Die Rispen sind reich mit feinhülligen Körnern besetzt.

Goldhafer.
Selbstniger Risphafer, der in rauher Lage und ungünstigen Bodenverhältnissen noch große Ernten bringt.

Schwedische Brinzhagerste.
Ertragsfähige Braugerste. Bringt bei großer Widerstandsfähigkeit gegen Hagel sehr hohe Stroh- und Körnererträge.

Hummerste.
Diese früh reifende Gerste bringt noch auf geringen Bodenarten hohe Erträge.

Rote und von Dreesen's Allerfrüheste.
Sehr zeitige, sehr gern gebaute Frühgerste.

Sommerweizen.
Bordeaux und roter Schlankester. Die beiden beliebtesten und bewährtesten Sommerweizen.

Sämtliches Saatgut ist auf elektrischen Maschinen doppelt gereinigt.

Wiesbaden, den 1. März 1917.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, den 10. März 1917.
Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Das stellv. Generalkommando hat am 26. v. Mts. bestimmt:

1. Sämtlicher Dünger von Militärpferden berittener Truppenteile, der im Bereich des 18. Armee-Korps in den Monaten Februar, März und April anfällt, ist, soweit er nicht von diesen Truppenteilen im eigenen Betriebe gebraucht wird, an Gemüsegärtner, Handelsgärtnerbetriebe, die sich zur Anzucht von Frühgemüsen verpflichtet haben, sowie an Landwirte, welche selbstmäßigen Gemüsebau treiben, abzugeben.

2. Die berittenen Truppenteile dürfen den Dünger nur an solche Personen abgeben, die eine von der Kriegswirtschaftsstelle (Landrat) ausgestellte Bezugsscheinigung auf eine bestimmte Menge haben.

3. Die berittenen Truppenteile haben nach Möglichkeit den Dünger selbst abzufahren, soweit es sich um Lieferung an Gemüsegärtner usw. handelt; die Bescheinigung der Kriegswirtschaftsstelle hat gegebenenfalls ein Vermerk zu enthalten, daß dem Gemüsegärtner das Abholen unmöglich ist.

Das Wiesbadener Ersatz-Pferdedepot hat hierzu bemerkt, daß der Dünger dort seither in zweispännigen Kastenwagen, enthaltend 30—35 Zentner Dung, abgegeben worden und die Bezugsscheine für ganze oder halbe Wagen auszustellen seien.

Erbenheim, den 8. März 1917.
Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Der Lichtkreis von Wiesbaden und seiner Vororte ist nach einer Erklärung des kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte auf große Entfernung erkennbar. Auf Veranlassung des Gouvernements Mainz wird die hiesige Bevölkerung ersucht, die Fenster der Wohnungen etc., wenn das Licht brennt, möglichst dicht zu verdunkeln.

Erbenheim, 8. März 1917.
Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieser Woche werden in den hiesigen Kolonialwarengeschäften auf Abschnitt Nr. 1 der Lebensmittelkarten ausgegeben:

120 Gr. Hafergrütze,
80 „ Weizengries,
320 „ Graupen.

Erbenheim, 13. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Anordnung

über das Schlachten von Ziegenmutter- u. Schafklammern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalts über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Säuen vom 16. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1.
Die Schlachtung aller Schafklammer und Ziegenmutterklammer, die in diesem Jahre geboren sind oder geboren werden, wird bis auf weiteres verboten.

§ 2.
Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3.
Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4.
Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 5.
Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.
Berlin, den 31. Januar 1917.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 9. März 1917.
Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß der Bedarf an Stroh für die Feldarmee einen immer größeren Umfang annimmt und die Vorräte des Proviantamts in bedenklichem Maße abnehmen, weil die Einlieferungen in letzter Zeit sehr nachgelassen haben, so werden die Strohbesitzer ersucht, da sofortige größere Einlieferungen von Stroh im Interesse der Schlagfertigkeit der Armee durchaus notwendig sind, alle entbehrlichen Vorräte unverzüglich der Heeresverwaltung (Prov.-Amt) zuzuführen. Die Einzelleistungen können sofort mit der Bahn oder mittels Fuhrwerk erfolgen. Im letzteren Falle werden diejenigen Frachtkosten, die bei Benutzung der Eisenbahn entstanden wären, besonders vergütet.

Es kann Stroh und Roggen, Weizen, Dinkel, Hafer und Gerste eingeliefert werden.

Die festgesetzten Preise betragen:
für Fliegelstroh 50.— M.
" Ballenpreßstroh 47.— "
" ungepr. Maschinenstroh 40.— "

für die Tonne, frei Waggon Verladestation des Verkäufers für Ware von mindestens mittlerer Beschaffenheit.

Erbenheim, 1. März 1917.
Der Bürgermeister:
Merten.

Feuerwehr.

Es wird hiermit nochmals besonders darauf hingewiesen, daß diejenigen Einwohner, welche eine Benachrichtigung der Feuerwehr erhalten haben, bei Ausbruch eines Brandes sich sofort nach dem Spritzenhaus zu begeben haben.

Erbenheim, 6. Febr. 1917.
Der Brandmeister:
Roes.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung erfolgt am 15. d. Mts. und müssen diesmal alle Empfangsberechtigten erscheinen, weil Jahresquittung geleistet werden muß.

Erbenheim, den 13. März 1917.

Die Gemeindefasse:
J. B. Breitenbach.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 13. März 1917.

— Vorsicht bei Papiergeld. Vor einem neuen Kniff, der jetzt wiederholt mit Papiergeld in der Weise versucht worden ist, daß Scheine in der Mitte durchgeschnitten und dann die Hälften für sich wieder zusammengeklappt in den Ladengeschäften zur Zahlung hingelegt wurden, seien besonders Geschäftsleute gewarnt. Nimmt der Verkäufer den Schein an sich, ohne ihn auseinanderzufalten, so ist er getrefft. Es empfiehlt sich daher, jeden zur Zahlung gegebenen Geldschein vor der Annahme zu entfallen.
† Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Schmied Ludwig Koch von hier unter gleichzeitiger Beförderung zum Sergeanten.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 13.: Ab. C. „Das Dreimäderlhaus“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 14.: Ab. B. Zum ersten Male: „Könige“. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 15.: Ab. D. 1. Gastspiel Frau Hermine Bosetti. „La Traviata“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 16.: Ab. C. Zum 1. Male wiederh. „Könige“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 17.: Ab. A. 2. und letztes Gastspiel Frau Bosetti. „Martha“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 13.: „Die Diener lassen bitten!“
Mittwoch, 14.: „Die Hausdame“.
Donnerstag, 15.: „Die Diener lassen bitten!“
Freitag, 16.: Volksvorstellung. „Am Teetisch“.
Samstag, 17.: Neuheit! „Schuldner“.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 12. März.

Großes Hauptquartier, 12. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sehr klare Sicht hatte an vielen Stellen der Front gesteigerte Tätigkeit der Fernwaffen und Flieger zur Folge.

Besonders stark war das Feuer im Ancregebiet zwischen Bucquoy und Le Transloy, lebhafter in manchen Abschnitten links der Aisne und in der Champagne. Südlich von Ripont griffen die Franzosen heute morgen Teile unserer Stellungen an; sie wurden abgewiesen.

Durch Luftangriffe unserer Flieger verloren die Gegner 16 Flugzeuge und 2 Fesselballons, durch Abwehrfeuer 1 Flugzeug.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei vielfach reger Artillerie- und Vorfeldtätigkeit keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida und Prespa-See haben sich kleine Gefechte vor unseren Linien abgespielt.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.



Moralisch

Bereits seit einigen Jahren wird in einigen Staaten Nordamerikas der Versuch unternommen, das Strafsystem zu modernisieren, indem anstelle der gewöhnlichen Strafmethode ein sogenanntes moralisches Erziehungs-system tritt. Die Verbrecher werden nicht mehr in geschlossenen Zellen gehalten, sondern führen Arbeiten im Freien aus und zwar nach einem Prinzip, das sie zur Ausübung bestimmter Berufsarten heranbildet. Gewisse Verbrecher werden sogar vor dem Ende ihrer Strafszeit entlassen gegen ehrenwörtliche Versicherung, nicht mehr den Gesetzen zuwider zu handeln. Ihre Lebensweise wird bis zum Verlassen der Strafszeit von besonderen Inspektoren beaufsichtigt, die sie bei den geringsten Anzeichen eines Rückfalls wieder zu verhaften haben. Nach einer Mitteilung der Revue of Reviews hat dieses System sich im Staats Indiana gut bewährt. Von 3257 bedingungslos freigelassenen Verbrechern sind nur 970 wieder dem Strafsystem verfallen, 73,86 Prozent wurden also „geheilt“. Bei den Frauen waren Rückfälle etwas häufiger, aber auch unter ihnen erwiesen sich 71,59 Prozent als endgültig gebessert.

Rundschau.

Deutschland.

1. Enttäuschung. (H.) Man berichtet über einen Besuch der Mitglieder der Petersburger Konferenz in Moskau. Dabei hätten die Mitglieder der Konferenz peinlicherweise unerwünschten Einblick in unliebsame Vorkommnisse nehmen können. Gerade als die Konferenzteilnehmer sich anschickten, den Kunstmuseen einen Besuch abzustatten, mußten die in Frage kommenden Betriebe wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Arbeiterschaft die Betriebe einschränken oder teilweise gar stilllegen. Das zahlreiche Mißtrauungsgebot in den Höfen der Fabriken machte einen wenig günstigen Eindruck auf die verbundenen Gäste. Zudem ließ auch das Verhalten der Polizei gegenüber unbeteiligten Personen sehr zu wünschen übrig, so daß die Konferenzteilnehmer ein äußerst ungünstiges Bild von der Moskauer „Kriegsrendite“ mitnehmen durften. Sie brachen daher ihren Moskauer Aufenthalt vorzeitig ab und begaben sich nach Petersburg zurück. Die Reise nach Odesa und Kiew wurde aufgegeben.

2. Unterfelle. (H.) Die nach dem Zentral-Einfuhrhafen Wladivostok entsandte Revisionskommission der russischen Regierung entdeckte dort (wie russische Blätter berichten), riesige Unterfelle, die sich auf einen Betrag von annähernd sechs Millionen Rubel bezogen. Die Unterfelle sind von der Zoll- und Abnahmebehörde des Hafens begangen worden. Bisher wurden insgesamt 26 Personen, darunter 2 Amerikaner, ein Franzose und ein Engländer verhaftet. Es handelt sich hauptsächlich um minderwertiges Kriegsmaterial, das von der Wladivostoker Abnahmekommission als vollwertig geteilt wurde. Die Mitglieder dieser Kommission haben außerdem noch sehr bedeutende Schmuggelgelder von amerikanischen Rüstungsindustriegesellschaften erhalten.

3. Güterpreise. Das Rittgut Brogen (Kreis Rummelsburg in Pommern) ist an einige Kapitalisten aus Bockum für den Preis von über 1 Million verkauft worden. Der bisherige Besitzer kaufte das Gut vor wenigen Jahren für den Preis von 450 000 Mark.

Weltlicher Kriegsplan.

Wahrscheinlich sind wieder neue Divisionen aus England auf dem Festlande eingetroffen, wie wir uns ja darüber ohnehin keinen Täuschungen hingeben, daß unsere Gegner mit aller Macht ihre Vorbereitungen für das Frühjahr treffen. Überraschungen werden sie uns also nicht; unsere Heeresleitung hält sie unter aufmerksamer Beobachtung. Die Ausdehnung der englischen Front ist zunächst einfach als ein Erfolg der französischen Presse zu betrachten, die in immer dringlicherer Weise auf stärkeren Erfolg englischer Kräfte hingewirkt hat.

Im Doktorhause.

Erzählung von E. L. Weger.

Nachdruck verboten.

1.

Ein früherer Dezembertag war angebrochen. Vergänglich schied die Sonne, die Schatten der Nacht zu bewältigen; aber fast schien es, als wollte es heute gar nicht Nacht werden, denn es war schon zwei Uhr vorüber, und immer dichter und dunkler zog sich der graue Nebel am Horizont zusammen, um endlich als feiner, durchdringender Sprühregen herabzufallen. Er gestörte somit jede Illusion eines heiteren Wintertages.

Doch ungeachtet der schlechten Witterung wogte das Leben und Treiben des geschäftigten Tages durch die Straßen einer bedeutenden norddeutschen Stadt; war es doch der Vorabend des Weihnachtsfestes, der 24. Dezember, ein Tag, an dem Jung und Alt, Arm und Reich mitfeiern, um in christlicher Liebe Einer dem Andern zu dienen und sich zu erfreuen. Eilfertig suchten die Fußgänger ihre Ziele zu erreichen, um der kalten, unbehaglichen Atmosphäre so schnell wie möglich zu entkommen und Schutz in ihrem eigenen, wohlbeheizten Zimmer zu finden.

Einem der Fenster, gegen dessen hohe Spiegel-scheiben der dicke Nebel neugierig vordrang, um im nächsten Augenblicke an dem warmen Glase als Tropfen langsam herabzurollen, stand Walther Holm, ein junger, kaum lebenslangjähriger Jurist, im Arbeitszimmer seines Vaters, des alten, längst erkrankten Notars und Rechtsanwalts Kronau.

Wahrscheinlich schaute er zum bleigrauen Himmel empor; die trübe Witterung war auch zu wenig angetan, um ihn aus seinen melancholischen Gedanken aufzurütteln. Und dennoch hielten Freunde und Bekannte den jungen Holm für einen Hebling des launigen Glüdes. Bald nach Vollendung seiner Studien hatte er sich bei dem alten Notar in seine juristische Laufbahn eingearbeitet; er war bald seine Stütze, seine rechte Hand geworden und bezog ein Gehalt von dreitausend Mark, doch fehlten ihm die

Wer ist Schwerarbeiter?

Da der Unterschied zwischen dem Begriff eines Schwerarbeiters und eines Schwerstarbeiters vielfach zweifelhaft ist, dürfte eine Auskunft von amtlicher Stelle in dieser Frage willkommen sein. Zu den Schwerarbeitern gehören folgende Berufs-kategorien:

1. Bergarbeiter unter Tage, einschließlich der mittleren und unteren Grubenbeamten (Bauhauer, Steiger, Fähr-, Wetter- und Obersteiger), soweit sie unter Tage beschäftigt sind.

2. Die an Koksöfen (Arbeiter in Gasanstalten sind wie Arbeiter an Koksöfen zu behandeln), Eisenerzschmelzen und in Bräunfabriken beschäftigten Arbeiter, soweit sie der Einwirkung der Gase, des Rauches und der Hitze der Öfen unmittelbar ausgesetzt sind.

3. Feuerarbeiter in der Eisenindustrie, insbesondere a) von den Arbeitern an den Hochöfen, Erz- und Koksöfen, Gläser, Schmelzer, Schlackenarbeiter und sonstige Dienstreiter, sowie Gießereiarbeiter und Arbeiter bei den Windkesseln; b) von den Arbeitern in den Stahlwerken; Arbeiter an Gießereifurnen, Konvertern, Martinöfen, Tiegel- und Elektroschmelzen; ferner Gießgruben- und Wärme-arbeiter und über den Warmeöfen; c) von den Arbeitern in Walz-, Hammer- und Brechwerk-lein; Walzer und Arbeiter an Schweiß-, Warm- und Glühöfen, Arbeiter an Hammern, Pressen, sowie Arbeiter an Sägen, Sägen, Richtmaschinen, soweit sie an warmem Metall arbeiten; d) von den Arbeitern in Eisen- und Stahlgießereien solche, die unter großer Hitze oder schädlichen Gasen besonders zu leiden haben.

4. Arbeiter in der Waffen- und Munition-industrie, die den unter 3 aufgeführten Arbeiter-kategorien entsprechen, insbesondere Arbeiter an Pressen, Warm- und Glühöfen, sowie in der Härterei und Ver-zäunerei.

5. Arbeiter an Zink-, Aluminium-, Kupfer- und sonstigen Metallhütten und Metall-gießereien, soweit ihre Arbeit der unter 3 aufgeführten Arbeitergruppen gleicht; Ofenarbeiter in Zinkhütten.

6. Arbeiter in Kalk- und Dolomithütten, Zementfabriken, in der Tonware-industrie (Porzellan, Steingut, Steintafel-fabriken, Ziegel- und Ziegelfabriken), feuerfesten Erzeugnissen, einschließliche Abfallhütten und in Glas-hütten, soweit diese Industrien für den Kriegsbedarf arbeiten; Arbeiter, die unter großer Hitze oder schädlichen Gasen zu leiden haben.

7. In der Maschinen-, Metall- und Klein-eisenindustrie, sowie in Eisenbahnwerkstätten, Brückenbauanstalten und Seilfabriken, soweit diese Industrien für den Kriegsbedarf arbeiten, und soweit ihre Arbeiter nicht schon unter der aufgeführten Gruppen fallen; Ofen- und Hammerleute, Schmiede, Kesselschmiede, Warmmeister und Beizer für schwere Ge-richte.

8. Von den Arbeitern der chemischen und der Sprengstoffindustrie solche, die unter großer Hitze, schädlichen Gasen oder ätzenden Stoffen besonders zu leiden haben.

9. Kesselheizer im Bergbau und in den vorgenannten Industrien, mit Ausnahme solcher Beizer, die eine Gasheizung oder eine Feuerheizung mit mechanischer Beschädigung bedienen. Die Kesselheizer und Maschinenheizer der letztgenannten Anlagen fallen nicht unter diese Kategorie.

10. Die Arbeiter im Bergbau und in den vorgenannten Industrien, die an sich nicht unter die aufgeführten Gruppen fallen, aber regelmäßig in Tag- und Nachtschicht arbeiten, für die Zeit, in der sie Nachtschichten leisten. Wird in drei Schichten gearbeitet, so gilt nur eine Schicht als Nachtschicht.

11. Lokomotivführer und -beizer auf Dampflokomotiven; Maschinen- und Beizerpersonal der See- und Binnenschifffahrt.

Arbeiterinnen, auf die die vorstehenden Merkmale zutreffen, sind wie Arbeiter zu behandeln. Freie ausländische Arbeiter haben An-sprüche gleich.

Mittel oder die Energie, sich selbständig als Rechtsanwalt niederzulassen, und das Gefühl der Abhängigkeit drückte ihn schwer.

Jetzt schlug die große Wanduhr die dritte Stunde; sie warde ihn aus seinen dumpfen Träumereien. Seine Bureaufunkeln dauerten gewöhnlich bis fünf Uhr, doch heute, am Weihnachtabend, wo ja ein Jeder Vorbereitungen zum Feste zu treffen hatte, wollte er schon jetzt seine Arbeit einstellen.

Doch darin hatte er sich geirrt. Der Diener des Herrn Kronau trat herein mit der Meldung herein, daß der Ober ihn sofort in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünsche. Herr Holm runzelte die Stirn, doch er mußte gehorchen; der alte Herr duldet keinen Wider-spruch.

Sagen Sie sich, Herr Holm, begann er in seiner tiefen, barocken Weise, die jedesmal desto schärfer hervor-trat, je mehr er, wie heute, von der Nacht geplagt war. Sie kennen doch unsern Klienten, den Kommerzienrat August Böhmner? Kennen Sie ihn persönlich?

Der Name war Herrn Holm bekannt, trotzdem er den finstern Sonderling noch nie gesehen hatte. Er wußte genau, daß der alte, kranke Kaufherr der beste Klient seines Vaters war; er wußte, daß durch unermüdlichen Fleiß und rastlose Tätigkeit derselbe sich vom einfachen Kaufmann zum Millionär emporgeschwungen hatte. Doch wie viele reiche Leute, so hatte auch der alte Böhmner seine schwache Seite, die freilich mit seiner einfachen Lebensweise durchaus nicht im Einklange stand. Diese Schwäche bestand darin — sein Testament zu machen, das- selbe umzusetzen, ein neues zu machen. Holm erinnerte sich, daß in den drei Jahren, seitdem er bei seinem Ober arbeitete, mindestens zehnmal ein Testament für den alten Kommerzienrat gemacht worden sei; wie oft schon früher, das wußte er nicht.

Ich habe Herrn Böhmner selbst noch nicht gesehen, verlegte der Angeredete in seiner ruhigen, bestimmten Weise. Daß er häufig hier gewesen ist, um sein Testa-ment zu machen oder zu ändern, ist mir bekannt; es ist doch sonderbar, daß er in seinem Entschluß stets so wank-sam ist!

Europa

Frankreich. (H.) Als man entdeckte, daß die Engländer in der Normandie und Bretagne alle Butter aufkauften, wurde bestimmt, daß von dem gewöhnlichen Quantum nur die Hälfte nach England ausgeführt werden dürfe. Aber auch dies hat nichts geholfen. Es kamen in den großen Pariser Markthallen noch 20.515 Kilo Butter an. Am folgenden Tage waren es nur mehr 1125 und dann nur noch 9750 Kilo. Angesichts der Tatsache, daß binnen drei Tagen sich die Zufuhr um mehr als die Hälfte veränderte, mußte man eine neue Untersuchung nach der Ursache dieses Vorganges anstellen, und hat gefunden, daß die französische Butter, die nicht an und hinter der fran-zösischen Front verschwindet, ihren Weg nach England nimmt. Sie wird ganz einfach nach Le Havre oder Boulogne transportiert, wo, weil diese beiden Häfen in englischen Händen sind, den Franzosen eine Ausfuhrkontrolle nicht zusteht.

Frankreich. (H.) Man hält vielfach noch an den Plänen fest, Deutschland eine Kriegentschädigung von 100 Milliarden Franken aufzuerlegen; dieser Gedanke hilft heute allein Frankreich über die dunklen Zukunftsaussichten hinweg. — Wie sich über die Dinge gestalten werden, wenn nicht nur die Kriegentschädigung ausbleibt, sondern sogar noch eine neue Belastung der französischen Finanzen eintritt, — davon will kein Mensch in Frankreich etwas wissen.

Rußland. (H.) In der Wjedomostj finden sich ein Artikel, der auf die unerträglich englische Gruben-holznot aufmerksam macht. Der Mangel an Grubenhölzern habe die Stilllegung einer ganzen Anzahl von Zechen im eng-lischen Reichsgebiet notwendig gemacht, und es sei noch mit einer bedrohlichen Verschärfung und gefährlicher Gruben-holznot zu rechnen.

Italien. Der Anblick der Chumacht Englands gegenüber dem verärgerten U-Boot-Krieg hat in Italien den düstersten Anblick erweckt, wie man sich richtig sagt, wenn sogar der britische Verbündete sich mit seiner „welt-beherrschenden“ Flotte nicht helfen kann, was ist da von der italienischen zu erwarten? Mit Grauen sieht man die Folgen der Sperre und tatsächlich wurde schon in der italienischen Presse die Befürchtung laut, ob das Wirtschafts-leben des Landes nicht innerhalb zweier Monate zur Kapi-tulation gezwungen sein werde. Das ist schon mehr als Resignation, das ist schon ein Anzeichen der Verzweiflung.

Asien.

China. (H.) Man bezeichnet mit einer gewis-sen Befriedigung das erfolgte Nachgeben Chinas gegenüber den japanischen Vorstellungen wegen des wachsenden Einflusses in Peking. Nach den Nachrichten dieser Blätter hat die chinesische Regierung nunmehr ihren Widerstand wegen der Zulassung japanischer Berater und Konstrukteure im mili-tärischen Bereich aufgegeben.

Japan. (H.) Gegenwärtig befinden sich rund 100 Handelsfahrzeuge auf dem Weg zum Bau. Diese Fahr-zeuge haben einen Gesamt-Gehalt von rund 110 000 Tonnen. Hierfür sind 55 Prozent für England und Frank-reich bestimmt. Die verbleibenden neuen Fahrzeuge sind bereits für die japanische Handelsflotte mit Beschlag be-legt. Die japanischen Reedereien sind bestrebt, ihre ältesten Schiffe gegenwärtig nach England zu verkaufen. Sie sind in der Lage, für den erzielten Kaufpreis auf japanischen Werften neue Fahrzeuge ohne Einbuße zu erhalten. Am Ausbau der japanischen Werften wird eifrig gearbeitet. Auch das Marine-Arsenal in Kobe wird bedeutend er-weitert.

Aus der Welt.

Leipzig. Das Reichsjustizamt in Leipzig erteilt bisher achtundzwanzigtausend Bescheinigungen auf Fahr-preisermäßigung zum Besuche der Messe. In allen Hotels sind bereits sämtliche Zimmer vergeben.

„Er liegt jetzt im Sterben,“ war der alte Herr unmutig ein, und er hat seinen einen Voten mit der Meldung hergelandt, daß ich zu ihm kommen und so lange bleiben soll, bis er den letzten Atem ausgehaucht hat! — Ein sonderbares Verlangen, nur eine Raune von dem Allen, vielleicht denkt er, noch im letzten Augenblicke ein neues Testament zu machen, und das will er dann seiner Umgebung nicht anvertrauen, denn er misstraut einem Jeden. Wie kann ich hingehen, da ich mich heute in meinem Sessel kaum rühren kann! Sie müssen mich also vertreten, Herr Holm, müssen das Testament in Empfang nehmen und dafür sorgen, daß es sofort nach der Verdingung eröffnet wird.“

Das ist aber eine sonderbare Raune.“ Gewiß, aber eine Raune, der ich nicht entgegenzutreten möchte. Mir ist es unmöglich, hinzugehen; die Schmer-zen lassen mir keine Ruhe; ich sehe keinen Ausweg, Sie müssen heute meine Stelle einnehmen.“

Es paßt mir heute wirklich nicht; es ist Weihnachts-abend und —

„Zweifelloß,“ unterbrach ihn der Notar mit finstler ge-runzelter Stirn, „aber es muß sein! Sie kennen doch zur Genüge die Eigenheiten unseres Klienten, sind in seine Verhältnisse eingeweiht, mit seinen Namen be-kannt; ich bin fest überzeugt, Sie werden zu meiner vollen Zufriedenheit ihre Sache dort ausrichten.“

Herr Holm war über diese Aussicht wenig erbaut.

Das Ende könnte sich noch lange hinziehen,“ ver-letzte er deshalb verdrießlich, und ich könnte dadurch ge-zwungen werden, das Weihnachtsfest bei einem alten, lau-nenhaften Sterbenden zu verbringen.“

Es muß demnach sein, es geht nicht anders,“ ent-schied Herr Kronau nach kurzem Besinnen. Ich habe freilich noch nie von einer solchen Zumutung gehört, aber der alte Kaufherr ist und seit Jahren ein guter Klient gewesen, ich mag ihm seine letzte Bitte nicht abschlagen. Geben Sie jetzt gleich zu ihm; Sie wissen, er wohnt auf dem Victoriaplatz.“

Jeder Widerspruch war nutzlos und so unangenehm dieser Auftrag auch war, er mußte erfüllt werden.